



Eine herrliche Natur und malerische Berggipfel, die bis zu 4.000 Meter in den Himmel ragen, prägen Kaschmir. Doch seit Jahrzehnten überschatten Konflikte das bitterarme Gebiet.



Soforthilfe gab es nach dem schrecklichen Erdbeben mit über 80.000 Todesopfern. Doch seitdem hat sich in den meisten Orten nichts getan – Trümmer prägen das Bild neben den kümmerlichen Notunterkünften.

Erneuerbare Energie für Erdbebenopfer in Kaschmir

Umwelt- und Friedensaktivist Mohammad Sani setzt auf Wiederaufbau der Schule im Bergdorf

Apenrade/Aabenraa – hee. Im vergangenen November reiste der seit Jahren in Nordschleswig und vielen Ländern auf der Erde aktive Umweltaktivist Mohammad Sani in die pakistanische Provinz Kaschmir, in eine gut zwei Jahre zuvor bei dem wohl schwersten Erdbeben der vergangenen 100 Jahre in dieser Region im Hindukusch-Gebirge verwüsteten Landschaft, die zuvor in den Medien vor allem als Schauplatz des seit 1947 ungelösten indisch-pakistanischen Grenzkonflikts Erwähnung fand. Während seiner Aufenthalte im benachbarten Afghanistan, wo der gebürtige Iraner Mohammad Sani in Selbsthilfeprojekten zum Wiederaufbau des kriegszerstörten Landes engagiert ist, wurde der 67-jährige Diplomingenieur mit Spezialkenntnissen u. a. in Energietechnik zu einem Besuch in die Erdbebenregion eingeladen, wo es den betroffenen Menschen wie in Afghanistan auch an einer ökologisch sinnvollen Energieversorgung fehlt. In Kaschmir müssen die

vielen Menschen, die noch in Notunterkünften leben, die ohnehin karge Vegetation zur Gewinnung von Feuerholz noch weiter dezimieren, um kochen und heizen zu können.

Mohammad Sani sah sofort die Einsatzmöglichkeit der in Afghanistan bewährten Solaranlagen aus einfachen Bauteilen, mit denen die Bewohner in den steilen Bergregionen warmes Wasser und elektrischen Strom gewinnen können. Der seit über 20 Jahren in Dänemark lebende Sani, der nach seinem Studium in Deutschland u. a. bei Airbus gearbeitet hat, kann sich in seiner persischen Muttersprache ebenso wie in Teilen Afghanistans mit den Bewohnern in Kaschmir verständigen, deren Sprache ein persischer Dialekt ist.

Unterstützt mit Hilfsgeldern der muslimischen Hilfsorganisation »Danish Muslim Aid« konnte Sani eine erste Mission in Kaschmir starten und im Bergdorf Nora Sere zusammen mit den dortigen 180

Kindern, deren Schule nach Zerstörung des festen Gebäudes 2004 immer noch aus einem heruntergekommenen Zelt besteht, Solaranlagen bauen.

Sani hofft auf Unterstützung aus Dänemark – von Privatpersonen und beispielsweise Baumärkten und Baufirmen – damit weitere Materialien zur Konstruktion von Solaranlagen und Fotovoltaikanlagen in die Erdbebenregion gebracht werden können. Per Lkw ist es möglich, Materialien in einer Tagestour von Islamabad aus in das Katastrophengebiet zu liefern.

»Die Geräte können von den Menschen selbst gebaut werden«, so Sani nach seinem ersten Einsatz im Dorf Nora Sere, den auch Mitarbeiter des dänischen Außenministeriums begleitet haben.

»Die einfachen Anlagen können dazu beitragen, dass die Entwaldung der Berghänge in Kaschmir gestoppt wird. Dort drohen aufgrund der Abholzung inzwischen immer stärker Erdbeben.

Sanis Ziel ist es, dass er 600

Erdbeben in Kaschmir 2005

Am 8. Oktober bebte die Erde im pakistanischen Teil Kaschmirs, rund 100 Kilometer nordöstlich der pakistanischen Hauptstadt Islamabad. 84.000 Menschen starben nach offiziellen Angaben. Das Erdbeben der Stärke 7,8 auf der Richterskala hat auf einer Strecke von 100 Kilometern fast alle Häuser zerstört. Nachdem UNO und viele Staaten rasch Nothilfe schickten, fühlen sich viele Bewohner im Katastrophengebiet vergessen. Versprochene Wiederaufbauhilfe bleibt aus, Hilfsgelder versickern in dunklen Kanälen.

Lehrern in Kaschmir vermittelt, wie Solaranlagen und Fotovoltaikanlagen gebaut werden, damit viele Dörfer erstmals elektrischen Strom und Radio- und Fernsehempfang bekommen. Überlandleitungen gab es auch vor dem Erdbeben nicht.

Workshop für Solartechnik auch in Nordschleswig

Mohammad Sani bietet auch Interessierten hierzulande Kurse an

Apenrade/Aabenraa – hee. »Ich bin bereit, auch mit Interessierten in Nordschleswig Workshops zum Selbstbau von Anlagen zur Sonnenenergienutzung zu veranstalten«, berichtet Mohammad Sani, der in den vergangenen Jahren in den USA mit Menschen verschiedenster Altersgruppen und unterschiedlichen technischen Kenntnissen oftmals aus Wiederverwertungsmaterial wie alten Glascheiben, Fenstern etc. Anlagen zur Heißwassergewinnung, aber auch Fotovoltaikanlagen einschließlich Transformatoren zur Erzeugung von Strom mit Spannung wie im öffentlichen Netz hergestellt hat.

Sani hat bereits mehrere Workshops in Deutschland durchgeführt und würde sich freuen, wenn Schulen, Tagungszentren oder



Kürzlich hat Mohammad Sani mit Schülern auf Gran Canaria erfolgreich Solaranlagen gebaut. Die Inselgruppe besitzt ein großes, bisher zu wenig genutztes Potenzial zur Solarenergienutzung. Dabei gewinnt das Thema Klimaschutz gerade in der fast nur per Flugzeug erreichbaren Region vor der Küste Nordafrikas immer größere Bedeutung.

Vereine in Nordschleswig Interesse zeigen.

Er berichtet, dass die Workshops relativ kostengünstig durchgeführt werden können, da beispielsweise auf den örtlichen Wiederverwertungszentren viel Material zur

Verfügung steht.

Kontakt mit Mohammad Sani ist möglich über Internet:

Savingourplanetforpeace@yahoo.de oder SOPFP@yahoo.de

Fotos: Mohammad Sani
Texte: Volker Heesch



Als Ziel für das Dorf Nora Sere hat sich Mohammad Sani gesetzt, dass die Kinder wieder eine Schule aus festem Material erhalten, damit sie auch im strengen Winter Unterricht bekommen können.



Begeisterung löste unter Kindern und Einwohnern im Dorf die erfolgreiche Stromerzeugung und Gewinnung von Heißwasser selbst im relativ kühlen Herbst in Kaschmir aus.